

**Gottesdienst am 10. Sonntag nach Trinitatis
(Israelsonntag), 16. August 2020 in Stuttgart-
Rotenberg**

Pfarrer Georg Amann

Predigt über Römer 11, 25-32

„Kannst Du ein Geheimnis bewahren?“

Wer so fragt, liebe Gemeinde, als Kind oder als Erwachsener, der sendet eine doppelte Botschaft: Da gibt es etwas Besonderes, Kostbares, vielleicht Rätselhaftes, jedenfalls ungeheuer Wichtiges, das ich unbedingt jemand anderem anvertrauen möchte. Etwas, das ich eigentlich gar nicht für mich behalten *kann*, so bewegt und „pfupfert’s“ mich. Und gleichzeitig will ich, dass der andere vertraulich, sorgsam und respektvoll mit dem Geheimnis umgeht, eben weil es etwas Kostbares, etwas Heikles, etwas zerbrechlich Schönes ist, etwas das kaputtgehen könnte, wenn man es nicht wie ein kostbares Gefäß, also ganz vorsichtig behandelt. Ein Geheimnis ist etwas, wo ich mich auch selbst dünnhäutig und verwundbar fühle, weil ich mit dem ganzen Herzen, mit meiner ganzen Existenz dabei bin.

Ein Geheimnis ist etwas anderes, größeres als die absurden Rätsel des Alltags, die uns immer wieder begegnen:

Wenn ich damit hadere, warum mein Computer nicht das macht, was ich will.

Oder wenn ich rätsele, warum ich erst direkt vor der Ladentür merke, dass ich schon wieder meinen Mund-Nasenschutz im Auto gelassen habe. Das ist absurd, ärgerlich, zum aus-der-Haut-fahren, rätselhaft.

Aber ein Geheimnis, das ist nochmal eine andere Liga.

Der Apostel Paulus vertraut in unserem heutigen Predigttext, den wir gleich hören, den Christen in Rom ein Geheimnis an. Ein Mysterium, so schreibt er wörtlich.

Dass er das macht, hat mit einer Frage zu tun, die ihn umtreibt, die ihm keine Ruhe lässt.

Paulus der gebürtige Jude, fest verankert und kundig im Glauben der Väter und Mütter, versteht die Welt nicht mehr: Er selbst hat eine Lebenswende erlebt. Er hat erkannt, in Jesus Christus ist Gottes erlösende

Liebe zu den Menschen ganz konkret geworden, leibhaftig. In Jesus Christus, seinem Leben, seinem Sterben, seiner Auferstehung, haben sich für Paulus all die biblischen Hoffnungen auf den Messias erfüllt. All das, wovon die Propheten Israels sprachen, wovon die Väter und Mütter im Glauben erzählten. Eine neue Zeitrechnung hat begonnen. Davon ist Paulus zutiefst überzeugt. Und davon erzählt er seither anderen, auf seinen Reisen zu den kleinen christlichen Gemeinden rund um das Mittelmeer.

Aber ein Rätsel treibt ihn um: Wie kann es sein, dass nicht alle seiner jüdischen Glaubensgeschwister das genauso sehen? Wie kann es sein, dass nicht alle Juden diese gute Nachricht bereitwillig hören und wie er darauf vertrauen, dass in Jesus Christus Gottes rettende und heilende Liebe ganz da ist?

Natürlich sind manche Juden auch Paulus' Weg mitgegangen. Deshalb sind die jungen Christengemeinden ja eine bunte Mischung von Juden und Griechen, Menschen aus vielen anderen Völkern, Reichen und Armen, Frauen und Männern, Jung und alt. Aber die Mehrzahl der gläubigen Juden haben Jesus als Messias nicht angenommen. Wie kann das sein? Wie können Gottes Wege so rätselhaft sein? Paulus ringt mit dem Nein vieler seiner

Glaubensgeschwister. Er ringt drei lange, anspruchsvolle Abschnitte lang in seinem Brief an die Christen in Rom. Er versucht sich einen Reim zu machen, weil er sich sicher ist, dass hinter all dem ein tieferer Sinn steckt, weil er darauf vertraut, dass Gott auch in all dem scheinbar Widersinnigen gut und liebevoll handelt.

Dieses Geheimnis erzählt er den Christen in Rom – und ich lese die Verse aus dem 11. Kapitel des Römerbriefs in der Übersetzung der Basisbibel:

11, 25 Brüder und Schwestern,
ich will euch über folgendes Geheimnis
nicht in Unkenntnis lassen.
Denn ihr sollt euch nicht selbst
einen Reim auf die Sache machen:
Tatsächlich hat Gott dafür gesorgt,
dass sich ein Teil von Israel vor ihm verschließt.
Das soll aber nur so lange dauern,
bis alle heidnischen Völker
sich ihm zugewandt haben.

26 Und auf diese Weise wird schließlich
ganz Israel gerettet werden.
In der Heiligen Schrift heißt es ja auch:
»Vom Zion her wird der Retter kommen
und alle Gottlosigkeit von Jakob nehmen.

27 Das ist der Bund, den ich, der Herr, mit ihnen geschlossen habe. Er wird erfüllt, wenn ich ihre Schuld von ihnen nehme.«

28 Betrachtet man es von der Guten Nachricht her, dann sind sie Gottes Feinde geworden. Und das kommt euch zugute. Betrachtet man es aber von daher, dass Gott sie erwählt hat, dann bleiben sie von Gott geliebt. Es waren ja ihre Vorfahren, die er einst erwählt hat.

29 Denn was Gott aus Gnade geschenkt hat, das nimmt er nicht zurück. Und wen er einmal berufen hat, der bleibt es.

30 Früher habt ihr Heiden Gott nicht gehorcht. Aber weil die Juden ungehorsam waren, hat Gott jetzt euch sein Erbarmen geschenkt.

31 Und genauso gehorchen sie jetzt Gott nicht, weil er euch sein Erbarmen geschenkt hat. Und dadurch werden künftig auch sie sein Erbarmen finden.

32 Denn Gott hat alle im Ungehorsam vereint,

weil er allen sein Erbarmen schenken will. Liebe Gemeinde, dieses Geheimnis, das Paulus den Römern und uns da anvertraut, das ist echt eine Herausforderung für einen warmen Augustsonntag! Zumal, wenn die Predigt in Corona-Zeiten eher kurz sein soll...

Ich will versuchen, einige wenige Spuren zu beleuchten, die mir wichtig scheinen:

Sagt Paulus hier wirklich den Christen in Rom „des Rätsels Lösung“?

Klar ist für Paulus in jedem Fall: das Nein vieler Juden zu Jesus ist für die Christen in Rom und anderswo kein Grund, hochmütig zu werden, hochnäsiger zu sein. Nach dem Motto: „Wir sind drin, ihr seid draußen. Wir haben die Liebe Gottes sicher - ihr, die ihr Jesus nicht als Messias annehmt, habt sie verloren.“

Die Gefahr des Hochmuts gab es offenbar in der Gemeinde in Rom und diese Gefahr gab es immer wieder in der Geschichte der Christenheit: Diesen Hochmut des Glaubens, dieses Gefühl des Triumphes: Wir sind jetzt die Erben, ihr Juden seid enterbt, verstoßen. Mit all den verhängnisvollen Folgen, zu denen solches Denken und Reden dann geführt hat.

Paulus ist da ganz klar: Das Nein vieler Juden zu Jesus heißt für ihn nicht, dass sie aus der Liebe Gottes herausfallen. Sie sind und bleiben Gottes geliebte Kinder. Da gibt es nichts zu deuteln. Das Nein zu Jesus – so Paulus – bedeutet vielmehr, dass die Geschichte Gottes offen bleibt, schmerzhaft offen und unabgeschlossen – aber zugleich auch wunderbar offen: Es öffnet sich für die Völker ein Raum, so dass das Evangelium zu ihnen kommen kann, so dass Menschen aus allen Völkern die Liebe Gottes in Jesus Christus entdecken können.

Die Christen in Rom und anderswo haben also vielmehr Grund zur Dankbarkeit, sagt Paulus: ihr seid als die jüngeren Geschwister unverdient aus reiner Liebe Gottes in seine Geschichte mit den Menschen dazugekommen, die Geschichte, die Gott mit dem Bund mit Israel begonnen hat. Auch ihr Christen aus den übrigen Völkern könnt den Reichtum der hebräischen Bibel wahrnehmen, könnt mit dem Schatz der Psalmen beten, Gott danken und ihm euer Leid klagen. Ihr taucht mit ein in diesen Strom des Glaubens. Ihr seid junge Zweige, die in den Ölbaum des ersten Gottesvolkes eingepflanzt wurden und seine Kraft nährt euch.

Wie das mit den älteren und den jüngeren Geschwistern im Glauben genau sein wird, wenn Gottes Geschichte an ihr Ziel kommt, das lässt auch Paulus letztlich offen. Ob der Unterschied zwischen den Geschwistern dann noch eine Rolle spielen wird? Aber etwas ist für Paulus gewiss: der rote Faden bis zum Ende hin ist und bleibt Gottes Erbarmen, also seine Liebe, die sich zu den Menschen hin ausstreckt.

Am Ende seines Ringens mit der Frage, wie das mit Christengemeinde und Juden ist, ahnt Paulus, dass sich nicht alles Geheimnisvolle auflösen und erklären lässt – so hören wir ihn am Schluss staunen:

„Wie unerschöpflich ist doch der Reichtum Gottes, wie unerforschlich sind seine Wege...“

Israelsonntag 2020 – wo stehen wir, liebe Gemeinde?

Mich lässt eine Szene aus den letzten Wochen nicht los: In Halle an der Saale montiert der Schreiner Thomas Thiele die neue Eingangstüre der Synagoge. Die alte Türe, auch von ihm gefertigt, hatte wie durch ein Wunder den Schüssen des Attentäters am 9. Oktober letzten Jahres standgehalten. Die neue ist nun noch stabiler gearbeitet. Ich sehe und höre den Handwerkerstolz. Ich höre die Worte des

Gemeindevorsitzenden, dass er eigentlich auf Zeiten hoffe, in denen Türen offen stehen können und Juden ohne Sorge in einer Stadt in Deutschland leben und Gottesdienst feiern können.

Und ich ahne, wie schmerzhaft weit wir davon entfernt sind. Ich ahne die Größe unserer Aufgabe als ganze Gesellschaft, der Dummheit, der Ausgrenzung und den Vorurteilen entgegenzutreten. Und spüre, wie wichtig es in unseren Kirchen ist, von der Verbundenheit von Juden und Christen zu erzählen. Wie wichtig, den nächsten Generationen Wissen und Sympathie für unsere älteren Geschwister im Glauben zu vermitteln.

„Könnt ihr ein Geheimnis bewahren?“ So fragt Paulus uns. Könnt ihr das Geheimnis aufbewahren, im Herzen bewahren und weitertragen, dass Gottes Liebe und sein Erbarmen allen seinen Menschenkindern gilt, auch wenn wir die Glaubenswege und Lebenswege unserer Mitmenschen manchmal rätselhaft finden?

Könnt ihr das Geheimnis hüten, dass jedes Leben in Gottes Augen unvergleichlich kostbar ist?

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.